

Schnipsels Reise in die Ewigkeit

Süddeutsche Zeitung 5.11.2002

Fahrstuhl zum Schamott oder Entscheidung am Tag danach: Wie aus der Zeitung von gestern das Kulturgut von morgen wird

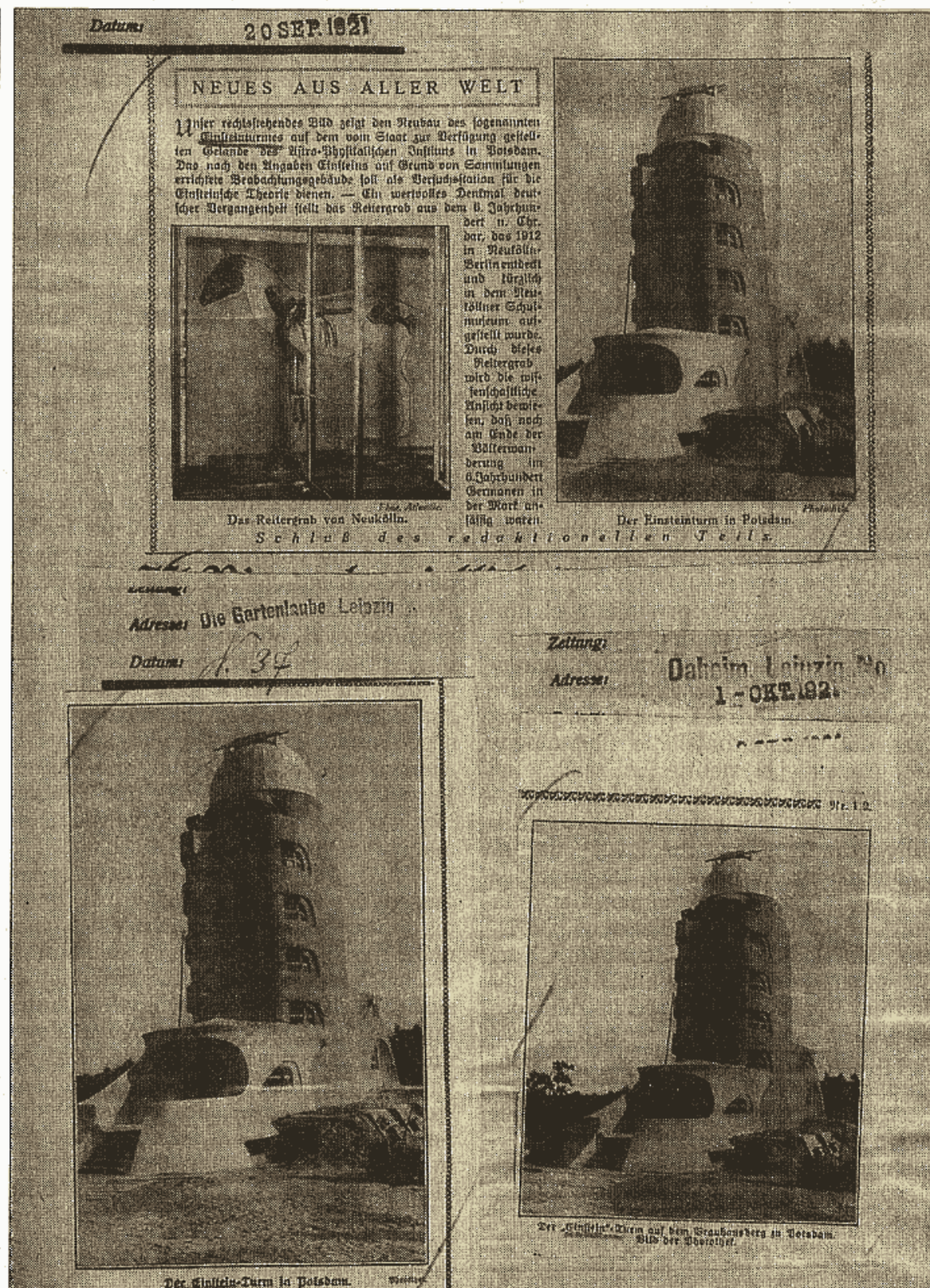
Mit Georges Braque, Hannah Höch, Kurt Schwitters und anderen ist bedrucktes Zeitungspapier durch Einbau in Bilder zum ästhetisch besetzten Material geworden. Mit den Operationen des Herausschneidens (oder Herausreißen), Aufklebens, Übermalens und Beschriftens erfahren die Fragmente aus dem ephemeren Nachrichtenmedium eine Umwertung, deren Nachhaltigkeit in Kunstmuseen in Augenschein genommen wird. Hätte man vor mehr als zwei Jahrzehnten von dieser musealen Nachhaltigkeit nichts gewusst, wäre ein 1977 ausgestrahlter Rundfunkaufruf an die Bevölkerung, Zeitungen zu zerreißen und Collagen nach Schwitters' Art zu machen, gänzlich unverstanden geblieben.

Dagegen weiß man vom Hantieren mit Zeitungsausschnitten in den Wissenschaften so gut wie nichts. Dass nun gerade diesem Aspekt der Wissensreproduktion frische (und erfrischende) Aufmerksamkeit geschenkt wird, verdankt sich nicht zuletzt der Öffnung der Wissenschaftsforschung auf Medientheorie, Literatur- und Kunstgeschichte.

Zettels Tot und Auferstehung

Das erste Zeitungsausschnittbüro wurde 1879 in Paris gegründet. Es fand rasch Nachahmer in anderen europäischen Metropolen, so auch in Berlin: dort belieferte beispielsweise das Büro für Zeitungsausschnitte von Dr. Max Goldschmidt oder das Zeitungsnachrichten-Bureau Adolf Schustermanns neugierige Interessenten mit Material. Unter den Abnehmern von Nachrichten aus diesem Papier-Recycling befanden sich auch einzelne Forscher. Die Sekundärverwertung von Nachrichten ergänzte von nun an den gelehrten Zettelkasten oder das private Geheimarchiv, das im Hinblick auf eine nach der Emeritierung geplante Autobiographie angelegt wurde.

Die Ausstellung „cut and paste um 1900“ und der unter dem gleichen Titel soeben erschienene Begleitband doku-



Der schiefgeklebte Einsteinturm von Potsdam.

Foto: Kaleidoskopien

mentieren den Gebrauch von Zeitungsausschnitten an unterschiedlichen Fällen. Rudolf Virchow, bekanntlich ein kaum bescheidener Forscher, baute ein Artikelarchiv auf, das vor allem Zeitungsausschnitte über Rudolf Virchow enthielt.

Der Physiker Ernst Gehrcke sammelte eifrigst alle Zeitungsschnipsel, in denen sein Gegenspieler Albert Einstein vorkam – auch die theoretisch belanglosesten Dinge wie Karikaturen. Und die Sammlung des Technikhistorikers Franz Maria Feldhaus nahm beinahe größenwahnsinnige Dimensionen an. Nach späterer Zählung enthielt sie mehrere Zehntausend Karten, auf denen technikhistorische Fakten auf Zeitungspapier aufgeklebt waren. Aus diesem Material sind schließlich, gleichsam durch ein Meta-Recycling von Information, rund 3000 Miszellen und Artikel für Tageszeitungen und Journale entstanden. Woraus der Schluss gezogen werden könnte, dass das Ephemere der Tagesnachricht durch mehrmalige Verwertung ins Ewige übergehen kann.

Abgerundet wird der Begleitband durch Interviews mit dem Wissenschaftshistoriker Mikulás Teich, der Medienexpertin Lucia Hertweck und der Schriftstellerin Herta Müller. Ausstellung und Begleitband führen den visuell ansprechenden und intellektuell anregenden Nachweis, dass Zeitungsmeldungen durchs unscheinbare Ausschneiden und Einkleben zum Beginn einer gänzlich neuen, anderen Geschichten werden können. Das um 1900 entstandene „cut and paste“ hat jedenfalls seine Aktualität nicht verloren.

ALEXANDRE MÉTRAUX

CUT AND PASTE UM 1900. *Der Zeitungsausschnitt in den Wissenschaften. Kaleidoskopien, Heft 4 (2002), 188 Seiten, 15 Euro.*

Die Ausstellung ist bis zum 12. Januar 2003 im Berliner Medizinhistorischen Museum zu sehen.